

DAS MAGAZIN DER KREUZSCHWESTERN

ÜBRIGENS, SCHWESTER MARIE-MARTHE

Sr. Marie-Marthe Schönenberger verrät, wie sie ihre Funktion als Generaloberin anlegt und den Überblick behält.

Seite 4

FRAUEN, DIE DIE WELT RETTEN

Die preisgekrönte Biochemikerin Renée Schroeder über Forschung, Gleichberechtigung und ihre neue Aufgabe als Bergbäuerin

Seite 12

DAS GANZE IM BLICK

Im Zentrum für ganzheitliche Entwicklung in Gemüden gibt es eine umfassende Frühförderung für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen

Seite 22



**BEREICHSLEITER SEBASTIAN DEISER GEWÄHRT EINBLICK
IN SEINEN ARBEITSALLTAG BEI SAUBER & PARTNER**

*Einer
von uns*

Seite 14



Provinzoberin Sr. Petra Car (63)

Sr. Petra Car ist seit 15. Februar 2021 neu ernannte Provinzoberin für die Provinz Europa Mitte und somit verantwortlich für 364 Schwestern in 30 Niederlassungen in Österreich, Bayern, Ungarn und Slowenien.

Werdegang: seit November 2013 in der Provinzleitung als Provinzrätin, seit November 2019 Provinzassistentin. Ordensausbildung von 1978 bis 1982 (Kandidatur, Postulat und Noviziat). Von 1982 bis 2013 in pädagogischen Einrichtungen in Bayern tätig als Erzieherin, Heilpädagogin, Paar- und Familientherapeutin.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Mit Leidenschaft lese oder musiziere ich, genieße die Schönheit der Natur und die Begegnung mit den Menschen. Mit Leidenschaft und Begeisterung etwas tun – Träume umsetzen und mit kreativer Lebendigkeit das Leben gestalten. Darf ich Sie fragen: Was machen Sie eigentlich leidenschaftlich gerne? Was begeistert Sie? Mit Spannung dürfen wir im neuen Magazin etwas von der Leidenschaft der Menschen lesen, die ihre Tätigkeiten und Interessen mit uns teilen, uns in Texten und Bildern teilhaben lassen am Feuer, das in ihnen brennt.

So geht Leidenschaft: Innen muss etwas brennen, damit draußen etwas leuchten kann.

Leidenschaftliche Menschen bewirken etwas im Leben, sind begeisterungsfähig und können inspirieren. Leidenschaft ist ansteckend, berührt und setzt Emotionen frei. Es ist ein gutes Gefühl, leidenschaftlich zu leben.

Jedes Jahr am 16. Juni feiern wir den Todestag unserer Gründerin Mutter Maria Theresia Scherer. Mit Herzblut und Feuereifer, mit Tatkraft, Energie und großem Gottvertrauen bewirkte sie mit den ersten Schwestern Großartiges, kämpfte gegen Armut und fehlende Bildungschancen.

LEIDENSCHAFT IST EINE KRAFT, DIE KREATIVITÄT FREISETZT.

Mit den Menschen sind wir auch heute auf dem Weg, uns berühren zu lassen von der Not der Zeit, von der Einsamkeit und Trostlosigkeit, von fehlenden Perspektiven – und suchen nach kreativen Lösungen.

In der Vision 2028 lassen wir uns auf einen Prozess unserer weltweiten Kongregation ein und sind mit den vier Leitsternen als Pilgerinnen unterwegs mit den Menschen:

ACHTSAM – LEIDENSCHAFTLICH – KREATIV – IN ALLER BRÜCHIGKEIT EIN TROTZDEM
Wir suchen entsprechend unserem Charisma der Zukunft und dem Leben dienende Strukturen. Wir freuen uns, dass Sie mit uns auf dem Weg sind.

Ihre *h. Petra Car*

Sr. Petra Car

Das Leben in einem Satz

„Nichts Großes ist je
ohne Begeisterung
geschaffen geworden.“

Ralph Waldo Emerson (1803-1882),
US-amerikanischer Philosoph und Schriftsteller



*Eine
von uns*

Kinder geben so viel zurück

Gabriele Schmitzberger (46) leitet den Kindergarten und Hort des Schulvereins der Kreuzschwestern in Wels. Schon ihre Ausbildung und Schulzeit verbrachte die Pädagogin bei den Kreuzschwestern.

„Eine von uns“ lautet der Titel dieser Rubrik, und Gabriele Schmitzberger ist die optimale Kandidatin dafür. Seit ihrem zehnten Lebensjahr ist die 46-jährige mehr oder weniger durchgehend – nur ein Jahr pausierte sie, um als Nachmittagspädagogin und Skilehrerin zu jobben – in einem Kreuzschwesternbetrieb. Zuerst als Schülerin der Unterstufe im Gymnasium der Kreuzschwestern Linz und dann während der Ausbildung zur Kindergartenpädagogin in der damaligen BAKIP (heute BAFEP) ebenda. „Seit März 1998 arbeite ich als Pädagogin im Kindergarten der Kreuzschwestern in Wels, wo ich im März 2018 die Leitung übernahm.“ Im Kindergarten und Hort, für den sie auch verantwortlich ist, kennt sie alle 167 Kinder beim Namen. Und das beruht natürlich auf Gegenseitigkeit. „Manche nennen mich ‚Gabi Chefin‘“, erzählt Schmitzberger schmunzelnd. Als Leiterin einer pädagogischen Einrichtung mit sechs Kindergarten-, drei Hortgruppen und 28 MitarbeiterInnen verbringt sie einen Gutteil

ihres Tages mit organisatorischen Aufgaben und Bürotätigkeiten. „Ich springe aber auch ein, wenn Not an der Frau ist, und bin dann bei den Kindern in den Gruppen.“ Sie empfinde das als willkommene Abwechslung, „es ist einfach schön, Kontakt zu den Kindern zu haben“. Die waren schließlich auch der Grund für die Berufswahl. „Schon in meiner eigenen Kindheit habe ich mich gerne mit kleinen Kindern beschäftigt. Später war ich in Jugendgruppen tätig. Das war mir immer schon sehr sympathisch“, so die Pädagogin aus Leidenschaft. Natürlich gebe es auch Herausforderungen. „Die Rahmenbedingungen verschlechtern sich, einige Kinder sind heute im Vergleich zu früher viel unselbstständiger“, reflektiert sie. Weniger Kinder pro Gruppe bzw. zusätzliche Assistenzkräfte wären hilfreich. „Zum Glück haben wir ein tolles Team und können uns aufeinander verlassen. Und das Lächeln der Kleinen ist sowieso das schönste und ehrlichste Feedback. Sie geben so viel zurück.“ ◀

In dieser Ausgabe

8

DREI FRAGEN

Dr. Franz Schwarzl über zufriedene PatientInnen und MitarbeiterInnen

10

VOLLTREFFER

Pilze à la Pius: ein Pilotbetrieb des Pius-Instituts, das bereits „Früchte“ trägt

15

SPIRITUELLES FITNESSCENTER

Pater Rainer Reitmaier bietet in Hall in Tirol „Biografische Exerzitien“ an.

18

SISTERS ACT

Sr. Mária Terézia Dobrovičová über die Generalsanierung des Pilgerhauses der seligen Zdenka in Podunajské Biskupice

20

SKIZZEN AUS DEM LEBEN

Am Biobauernhof Theresiengut wird geerntet, was gesät wird – und das trifft nicht nur auf die landwirtschaftlichen Produkte zu.

30

REDEN WIR ÜBER WIRTSCHAFT

Für Harald Pirklbauer (OMS) steht stets der Mensch im Fokus.

IMPRESSUM

„Das Magazin der Kreuzschwestern Europa Mitte“. MedieninhaberIn: Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz, Stockhofstraße 2, 4020 Linz, Austria, www.kreuzschwestern.eu, HerausgeberIn: Provinzoberin Sr. Petra Car, Gabelsbergerstraße 19, 4600 Wels. Beratung, redaktionelles Konzept, Redaktion und Produktion: „Welt der Frau“ Corporate Print, www.welt-der-frauen.at. Projektleitung: Christoph Unterkofler. Autorin dieser Ausgabe: Inez Ardel. Artdirection, Layout, Grafik: Martin Jandrisevits. Fotoredaktion: Alexandra Grill. Titelbild: Sabine Kneidinger. Druck: PrintOn, Johann Seiberl, 3382 Loosdorf. Auflage: 8900 Stück

„Was ich habe, kann ich einbringen“

Seit Jänner 2023 lenkt Sr. Marie-Marthe Schönenberger die Geschicke der Kreuzschwestern als neue Generaloberin. Im Interview verrät die Schweizerin, wie sie ihre Funktion anlegt und den Überblick behält.

„Ich lege Wert auf einen Mehrheitsentscheid.“

Generaloberin
Sr. Marie-Marthe Schönenberger

Bevor Sie in Ihre Funktion als oberste Kreuzschwester gewählt wurden, waren Sie Provinzassistentin, davor Provinzoberin. Sie bringen langjährige Erfahrung, aber auch strategisches Denken und überzeugendes Handeln mit. Warum ist das gerade jetzt so wichtig?

Es stimmt, ich habe langjährige Führungsverantwortung und habe das Leiten der Provinz immer sehr ganzheitlich gesehen. Meine früheren Aufgaben und die Schwestern habe ich gern gehabt – das schafft auch Vertrauen. Für mich ist der Mensch wichtig! Ich selbst bin ein Mensch der Hoffnung, ich vertraue darauf, dass der Herrgott immer das letzte Wort hat.

Oft heißt es, in Führungspositionen sei es sehr einsam. Das höre ich hier gar nicht raus.

Es gibt schon unpopuläre Entscheidungen, die man fällen muss. In der Provinzleitung war es mein Bestreben, ausführlich zu diskutieren und zu analysieren. Ich lege Wert auf einen Mehrheitsentscheid. Das ist für mich wichtig, um als Leitung dahinterstehen zu können. Vielleicht ist man etwas langsamer, aber mir ging es

immer darum, dass die Schwestern es nachvollziehen, dass sie einen Entschluss verstehen konnten.

Sie haben Wirtschaftspädagogik, Informatik, Sprachen und Theologie studiert. Sie haben Wirtschaft, Recht und Rechnungswesen, Informatik- und Staatskunde unterrichtet. Waren Sie immer schon so breit aufgestellt?

Die Interessen waren immer schon vielfältig. Als ich ins Kloster eingetreten bin, hatte ich nur ein Ausschlusskriterium: Ich bin unfähig für Handarbeit und Hauswirtschaft. (lacht) Von Kindheit an hat mich alles interessiert, was mit Erdbeben und Vulkanen zu tun hat. Mich hätte die Arbeit mit beeinträchtigten Menschen gereizt. Ein Praktikum hat mir gezeigt, dass das nicht mein Weg ist.

Ihr Weg hat sie schließlich zu den Herausforderungen, großen Themen, die die Kreuzschwestern betreffen,

geführt. Welche Superkräfte haben Sie dafür im Gepäck?

Für mich ist das Wort von Mutter Maria Theresia wichtig: „Tun Sie Tag für Tag, was in Ihren Kräften liegt.“ Das heißt, was ich habe, kann ich einbringen. Was ich nicht habe, muss ich nicht einbringen. Der Vorteil an unseren Leitungsfunktionen ist, wir sind immer ein Team. Ich wollte früher auch immer alles viel besser machen, irgendwann habe ich gelernt, meine eigenen Grenzen zu akzeptieren. Aber es gibt immer jemanden, der einem weiterhelfen kann. Es setzt allerdings Demut voraus, um Hilfe zu fragen, wenn man glänzen möchte und nicht kann.

Jetzt erwische ich Sie gerade in Rom. Sie sind als Generaloberin für alle Kreuzschwestern auf vier Kontinenten zuständig – wie behalten Sie den Überblick?

Die wichtigste Aufgabe der Generaloberin ist es, auf die Einheit innerhalb der Kongregation zu schauen. Ich muss die Oberaufsicht und den Überblick, den Adlerblick haben. Aber ich brauche auch andere Adler, die dort hin fliegen, wo ich nicht hinfliegen kann. Es ist letztlich immer eine Frage des Teams. ◀



Sr. Marie-Marthe Schönenberger

Sr. Marie-Marthe Schönenberger studierte nach der Profess an der Universität St. Gallen Wirtschaftspädagogik. Danach unterrichtete sie am Theresianum Ingenbohl und an der Villa Erica Locarno. 2008 wurde sie zur Provinzoberin der damaligen Mutterprovinz Schweiz ernannt und blieb dies bis 2017. An der Universität Luzern absolvierte sie ein Theologiestudium. Als neue Generaloberin stehen im ersten Jahr Besuche in den verschiedenen Provinzen und Vikariaten an. Sr. Marie-Marthe freut sich darauf, ihre Schwestern an den verschiedenen Einsatzorten näher kennenzulernen. Und zu sehen, wie sich das von Pater Theodosius Florentini und Mutter Maria Theresia Scherer ins Leben gerufene Werk bis heute entwickelt.

Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen? „The Woman in Cabin 10“ von Ruth Ware – um mein Englisch zu verbessern.

Salzig, süß oder sauer? Alles!

Was würden Sie gerne noch lernen? Sprachen, um mich ohne sprachliche Unterstützung besser mit unseren Schwestern verständigen zu können.



ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Das Klinikum radelt

Seit 2014 unterstützt das Klinikum Wels Grieskirchen seine Mitarbeiter mit verschiedenen Angeboten erfolgreich, vom Auto auf das Rad umzusteigen. Neben versperrbaren Fahrradparkplätzen, Duscmöglichkeiten und „Jobrädern“ motivieren vor allem auch die gemeinsamen Aktionen wie „Oberösterreich radelt“ oder der „Fahrrad-Aktionstag“ im Herbst zum Mitradeln.



Vorteile:

gesundheitsfördernd, klimaschonend und wirtschaftlich



Jobräder:

Seit 2020 bietet das Klinikum die Möglichkeit, zu attraktiven Bedingungen ein Dienstrad zu erwerben. Mittlerweile sind 100 Räder im Einsatz und die Nachfrage ist höher als das Angebot. Mit 23 von 25 Rädern sind E-Bikes besonders beliebt.



4× um die Welt:

Jährlich werden rund 160.000 Kilometer erradelt.



70 Kilometer am Tag:

Franz Scherzer radelt seit über zehn Jahren täglich 35 Kilometer von Attnang-Puchheim nach Wels.



Auszeichnungen:

2017 und 2021 konnte sich das Klinikum über die Auszeichnung als fahrradfreundlicher Betrieb freuen.



Bike to Work:

Rund 300 Mitarbeiter fahren regelmäßig mit dem Fahrrad in die Arbeit.

ICH UND mein Werk



Päpstliche Werke

Josef Papst hat sein Leben der Kunst gewidmet. Heuer hätte der akademische Bildhauer seinen 100. Geburtstag gefeiert. Grund genug, sich mit dem beeindruckenden Werk zu beschäftigen, das er geschaffen hat. In Laxenburg ist sehr viel davon noch heute zu sehen. Hier war er ab 1959 für die bildhauerische Ausgestaltung der Klosterkirche der Kreuzschwestern verantwortlich. In seiner niederösterreichischen Wahlheimat hinterließ der Künstler in privaten Haushalten, aber auch in der Öffentlichkeit (Restaurierungstätigkeit in der Franzensburg und im Schlosspark) Spuren. Seine Heiligenfiguren oder weltlichen Figurendarstellungen haben eine ästhetisch klare, reduzierte Formensprache, die sehr abstrakt ist. Das macht seine Kunst zeitlos und keiner Schule zuordenbar. Dennoch zeigen seine Werke eine bedeutungsvolle Bildsprache, entstanden im Dialog mit persönlicher religiöser Erfahrung und den Ereignissen seiner Zeit. Am 16. August 2010 verstarb Josef Papst 87-jährig im Haus Elisabeth der Kreuzschwestern in Laxenburg.

Josef Papst wurde 1923 im steirischen St. Stefan ob Stainz geboren. Seit 1952 war er freischaffend als Stein- und Holzbildhauer, Maler, Grafiker und Restaurator tätig. Viele seiner Werke sind in Kirchen und Klöstern zu finden.

DREI FRAGEN AN FRANZ SCHWARZL

„Mein Lohn sind zufriedene PatientInnen und MitarbeiterInnen“

Primar Dr. Franz Schwarzl ist Arzt und ärztlicher Direktor aus Leidenschaft.

1. Wieso wurden Sie Facharzt für rekonstruktive und ästhetische Medizin?

Mich begeisterte von Anfang an die Behandlung von PatientInnen vom Neugeborenenalter bis zum Greisenalter und Operationsgebiete vom Scheitel bis zur Sohle.

2. Seit 2006 sind Sie ärztlicher Direktor der Privatklinik der Kreuzschwestern GmbH Graz. Was ist das Lohnende an dieser Funktion?

PatientInnen kommen der ÄrztInnen wegen in die Klinik. Sobald sie jedoch im Haus sind, sind ALLE Professionen gleich wichtig. Alle tragen ihren Teil zur seelischen und körperlichen Zufriedenheit der PatientInnen bei. Mein „Lohn“ sind zufriedene PatientInnen und MitarbeiterInnen.

3. Kommen Sie neben dem Administrativen ausreichend dazu, medizinisch zu arbeiten?

Administrative Tätigkeiten machen den Hauptteil meiner Arbeit aus, darüber hinaus gibt es eine Mischung aus Führungsaufgaben und medizinischer Tätigkeit in Form der Visiten. Daneben bleibt auch Zeit, um eigene PatientInnen zu behandeln. Ich sehe es als meine Aufgabe, jedem dieser Bereiche dieselbe Aufmerksamkeit und Leidenschaft zu widmen, um die Klinik erfolgreich zu führen.

Franz Schwarzl studierte Medizin an der Karl-Franzens-Universität Graz und kam über die Unfallchirurgie zur Plastischen Chirurgie. Seit 2006 leitet er die Privatklinik der Kreuzschwestern GmbH Graz.





Weiterwachsen



Laufen für den guten Zweck

Die 3. Schulstufe der HLWB des Instituts St. Josef in Feldkirch (Vorarlberg) veranstaltete einen Spendenlauf für beeinträchtigte Kinder und Jugendliche im Schulheim Mäder. Mithilfe zahlreicher Sponsoren wurden 3.892 € für Schule und Therapiezentrum gesammelt.



Neu: „Pflege-Newcomer“

Interessiert an Gesundheitsberufen? Mit dem „Pflege-Newcomer“ kann man bereits mit 15 Jahren nach dem Pflichtschulabschluss in eine Pflegeausbildung am Ausbildungszentrum für Gesundheits- und Pflegeberufe in Wels einsteigen. Infos: www.wirsindpflege.at.



Raum für Kreativität

Im Zuge einer Umstrukturierung im Hort der Kreuzschwestern Linz wurden die Kinder selbst zu Ideen der Raumnutzung befragt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Es ist ein Tanz-/Musikraum mit Radio, einem kuscheligen Teppich, Verkleidungsmöglichkeiten und Dekoration.

NEU GESTARTET

Gemeinsam ist man stärker

Ein neues Kooperationsprojekt der Kreuzschwestern mit der Organisation SOLWODI unterstützt Frauen und Kinder mit Migrations- und Fluchthintergrund in Deutschland. Jetzt gibt es einen Dienstsitz im Kreuzkloster in Gemünden.

Sie kommen aus den ärmsten Ländern der Welt. Sind vor Zwangsprostitution, Menschenhandel, Zwangsheirat, Gewalt und Krieg geflohen und in Deutschland gelandet. Frauen und Kinder, die mittellos und mit einem Rucksack voll Traumata oft alleine dastehen. Hier, am Rand der Gesellschaft, wo die Hoffnung ein allzu dünner Strohalm ist, an den sich die Betroffenen klammern, kommt der Verein SOLWODI als buchstäbliche Rettung in der Not ins Spiel. SOLWODI bietet psychosoziale Betreuung, organisiert medizinische oder juristische Unterstützung, hilft bei der Wohnungs- und Arbeitssuche oder vermittelt Deutschkurse. Die Kreuzschwestern sind SOLWODI schon lange verbunden. Sr. Verena Bergmair, Provinzrätin der Kreuzschwestern Europa Mitte, ist seit 14 Jahren SOLWODI-Mitarbeiterin und leitet die Fachberatungsstelle in Passau. Das neue Projekt in Gemünden ist das Ergebnis eines glücklichen Zusammentreffens. „Die Kreuzschwestern konnten uns ein bisher anders genutztes, frei werdendes Haus für unsere Arbeit zur Verfügung stellen“, erklärt Barbara Wellner, Vorständin von SOLWODI Deutschland. „Hier finden unsere Klientinnen und ihre Kinder Schutz und ein Zuhause auf Zeit.“ Die Anbindung an das Kloster mit seinen unterschied-

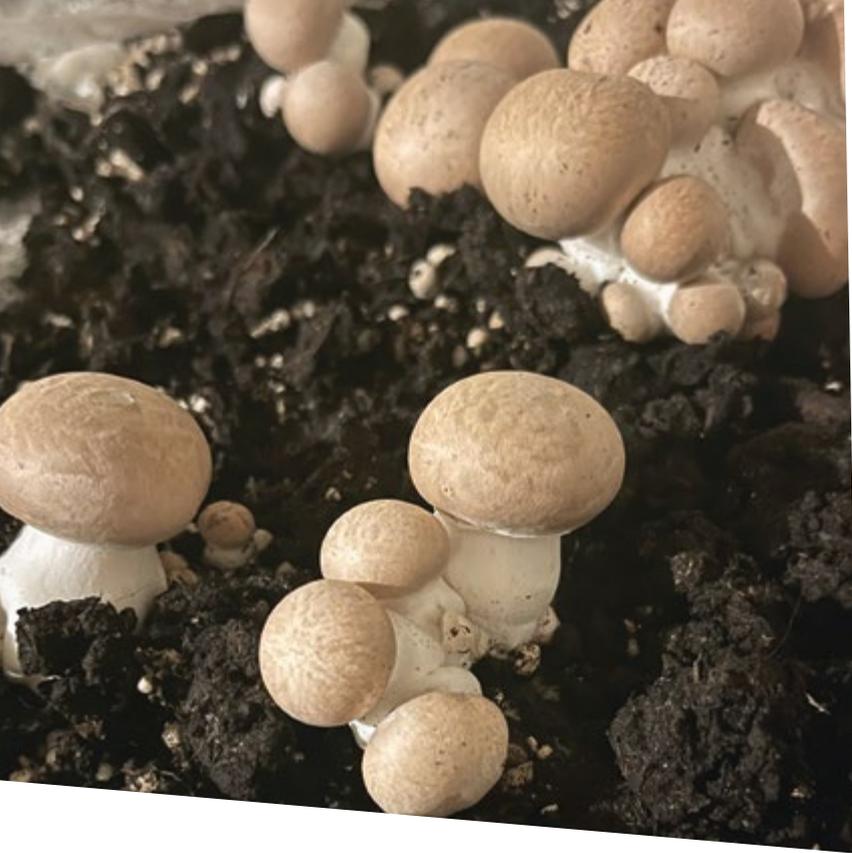
lichen Angeboten und Betriebsstätten sei ideal und biete Arbeit, Praktikumsplätze, Kinderbetreuung und eine freundliche, einladende Atmosphäre. „Ich selbst lebe seit einem Jahr im Kreuzkloster und mache meine Vorstandsarbeit von hier aus. Die Chance, an einem weiteren Standort Beratung und geschützte Unterbringung anbieten zu können, habe ich mit Freude ergriffen. Ich empfinde die Schwestern als sehr unterstützend und aufgeschlossen für unsere Arbeit und bin dankbar für diese Gelegenheit.“ Bundesweit ist SOLWODI mit 19 Fachberatungsstellen und sieben Schutzeinrichtungen vertreten. ◀

Spendeninfo:

SOLWODI München
LIGA Bank EG München
IBAN: DE27 7509 0300 0002 1974 64
BIC: GENODEF1M05
Stichwort „Gemünden“



Barbara Wellner setzt sich von Gemünden aus für geflüchtete Frauen und Kinder ein.



VOLLTREFFER

Pilze à la Pius

Aus der Not eine Schwammerlzucht gemacht – das hat das Pius-Institut in Bruck an der Mur (Steiermark). Der feuchte Keller wurde kurzerhand zum Anbaugebiet für Steinchampignons umfunktioniert. Der Pilotbetrieb trägt bereits kiloweise „Früchte“.

Bei MitarbeiterInnen und KlientInnen gleichermaßen beliebt: Pilze Marke Eigenbau



Das Pius-Institut blickt auf eine lange, traditionsreiche Geschichte zurück. Seit 1879 befindet es sich unter der Schirmherrschaft der Kreuzschwestern. Und bis heute beherbergt das Pius-Institut Schulkinder und auch erwachsene Menschen mit Beeinträchtigung, denen Wohn-, Beschäftigungs- und Arbeitsmöglichkeiten geboten werden können. Was das Institut besonders auszeichnet, ist das Engagement der MitarbeiterInnen. Pfliffige Ideen bringen Schwung und generieren zudem einen Mehrwert. Aktuell ist es die Pilzzucht im Keller. „Die Idee dazu existiert schon seit vielen Jahren, weil unser Keller wegen der Feuchtigkeit nicht wirklich genutzt wird“, erzählt Geschäftsführer Karl Hall. Was im Herbst 2022 als Versuchsballon begann, ist seit dem heurigen Frühjahr amtlich: Die Pilzzucht im Pius-Institut läuft wie am Schnürchen, wöchentlich werden rund 30 Kilo Schwammerl geerntet. „Mit dem Besuch eines Kurses haben sich Lydia Keusch und Christian Hussauf das fachliche Rüstzeug besorgt. Anfang März dieses

Jahres wurden dann die ersten Pilzelagen in einer Pilotmenge angesetzt“, beschreibt Hall die Projekt-Genese.

CHAPEAU, CHAMPIGNON!

„Begonnen haben wir mit Steinchampignons. Diese sind nussiger im Geschmack, stärker im Körper und haben weniger Wasser eingelagert.“ In weiterer Folge denken die SchwammerlzüchterInnen aber auch über weitere Sorten nach, wobei jede Gattung eigene Anbaukriterien hat. Neben der Sauberkeit ist das Klima, also Feuchtigkeit und Temperatur, von besonderer Bedeutung. Die Pilze müssen regelmäßig bewässert werden, und auch der Zeitpunkt der Ernte ist ausschlaggebend für die richtige Qualität. Die erste Generation der Zucht wurde in einem kleinen Bereich mit Wasserzugang eingerichtet. „Da diese ‚Nester‘ gut stapelbar sind, ist nicht allzu viel Raum erforderlich“, streicht Karl Hall einen weiteren Vorteil der Pilze hervor. Im Pilotbetrieb werden die Champignons im Haus an die MitarbeiterInnen verkauft. Was übrig bleibt – und das sei

nicht sehr viel, weil die Pilze so beliebt sind –, wird in der Hausküche und im Bistrotaktiv verkocht. Wenn die Kellerrucht weiterhin so ertragreich ist, ist künftig auch die Vermarktung in der örtlichen Gastronomie oder am Bauernmarkt angedacht. „Man ist darin gut, was man aus Leidenschaft macht, das zeichnet unsere MitarbeiterInnen und KlientInnen aus.“ Chapeau, Champignon! ◀

Wa(h)re Glückspilze

Champignons sind nicht nur Delikatessen, sie sind darüber hinaus auch sehr gesund und haben noch ein paar andere großartige Attribute:

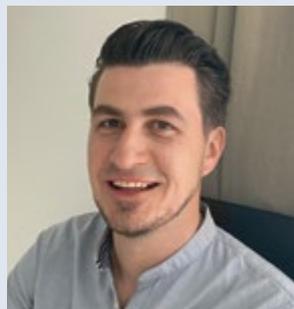
- ▶ Sie machen gute Laune.
- ▶ Sie liefern wertvolles Eiweiß.
- ▶ Sie stärken Nerven und Muskeln.
- ▶ Sie enthalten wichtige Mineralstoffe.

Was uns gerade beschäftigt

Wofür brennen Sie?



*Mag. Dr. Silvia Hetz, aPh
Leitung der Apotheke
Klinikum Wels*



*Christian Ganglberger
Leitung Haustechnik
Kreuzschwestern Linz*



*Sr. Mirjam Ferčak
Kreuzschwester in
Mala Loka, Slowenien*

Sei du die Veränderung

Wofür ich BRENNE? – Ein böses Wort für eine Umwelt- und Klimaschützerin! BRENNEN, VERBRENNEN, CO₂ erzeugen, OXIDIEREN – Nein, stopp, das Gegenteil bewegt mich und ist „Bedürfnis der Zeit“. Wie kann ich mich und meinen Verbrauch REDUZIEREN? Was kann ich weglassen? Darf es ein bisschen weniger sein? Wenn man will, geht viel! Brauche ich den Flug in den Urlaub? – Ganz sicher nicht. Ein Auto? – Auch nicht wirklich. Die tollen Klamotten, das neueste Handy, die It-Bag? – Wozu? Mahatma Gandhi sagte: „Sei du die Veränderung, die du in der Welt sehen möchtest!“ – Ja, sehr gerne! Ich kann es nicht erwarten, dass erst alle anderen damit anfangen sollen, womöglich in weit entfernten Ländern, wie ich so oft höre. Es macht mir Spaß, wenn ich am Ende des Winters neue Sohlen für meine Schuhe brauche, und glücklich bin ich, wenn ich am Ende eines Tages sagen kann: „Heute habe ich mich wieder NICHT beteiligt an der Zerstörung der wunderbaren Schöpfung, der VERBRENNUNG der Welt.“ Echt COOL, oder?

Auf Wald und Wiese unterwegs

Familie und Arbeit sind meine zwei Pole, zwischen denen sich mein Leben abspielt. In meiner Freizeit bin ich gerne mit meinen drei wundervollen Söhnen und meiner Frau zusammen, ich arbeite gerne an unserem großen Haus, das ich von meinen Eltern übernommen und gemeinsam mit meiner Frau renoviert habe. Am liebsten werke ich im Garten und mache ihn jedes Jahr etwas schöner. Das Handwerk habe ich schon immer gemocht, daher liegt mir auch eine ordentliche und nachhaltige Handwerksarbeit bei den Kreuzschwestern am Herzen. In der warmen Jahreszeit trifft man mich auch beim Mountainbiken oder Rennradfahren an. Das Mühlviertel bietet wunderschöne Radtouren und eine Atmosphäre der Ruhe, die mich perfekt abschalten lässt. Ich sportle sehr gerne in Gesellschaft und freue mich, wenn meine Frau oder Freunde dabei sind. Für diesen Frühling, Sommer und Herbst plane ich zudem, mindestens zweimal die Woche mit dem Rennrad zur Arbeit zu fahren – 50 Kilometer hin und retour – das ist nicht nur optimaler Ausgleich für mich, sondern schon auch gleichzeitig das Klima.

Es braucht Licht im Herzen

Die Ordensausbildung in Ingenbohl hat meine Liebe zur Meditation und zum stillen Verweilen vor dem Tabernakel verstärkt. Ich durfte Gottes Nähe auch in der wunderschönen Natur der Berge „erfahren“. Diese „Leidenschaft“ brennt immer, wenn ich von unserem Kloster aus die Kamnikeralpen anschau oder im Urlaub wandern gehe. Vor zehn Jahren haben wir unser Kloster generalsaniert. Bei den Bausitzungen und auf der Baustelle lernte ich viel Neues. Seitdem trage ich auch Sorge für Haus und Garten. – Eine neue Leidenschaft kam dazu! Meine Pastoralarbeit nach außen ist kleiner geworden, aber nach innen, in der Gemeinschaft, habe ich mich neuen Herausforderungen gestellt: Haushalt, Garten, Fahrdienst, Büroarbeit, Liturgie, Sorge um die Zukunft des Klosters ... Da versuche ich, mit ganzem Herzen dabei zu sein. Denn was passiert, wenn ich keine Leidenschaft für etwas habe? Dann bin ich sehr unzufrieden, die Arbeit macht dann keine Freude. Wenn kein Licht im Herzen brennt, herrscht Dunkelheit, denn das Negative ist am Werk und nimmt mir die Freude.

EINE VON AUSSEN

Frauen, die die Welt retten

Die preisgekrönte Biochemikerin Renée Schroeder hat nach ihrer wissenschaftlichen Laufbahn noch einmal die Schulbank gedrückt. Nachdem sie sich von der Universität in die Pension verabschiedet hatte, besuchte sie die Landwirtschaftsschule und wurde Bergbäuerin in der Nähe von Abtenau.

Renée Schroeder ist eine der schillerndsten Wissenschaftlerinnen, die Österreich vorzuweisen hat. Die Wittgenstein-Preisträgerin hat nicht nur rund 40 Jahre lang den Forschungsstandort Wien als Biochemikerin mitgeprägt; die Topwissenschaftlerin hat sich auch stets für Frauen starkgemacht. Seit ihrer Pensionierung ist Schroeder, die als Kind luxemburgischer Eltern in Brasilien geboren wurde und in Bruck an der Mur aufwuchs, zur Kräuterhexe avanciert. Auf dem Leierhof, den sie mit ihren beiden Söhnen und deren Familien bewirtschaftet, stellt sie Salben, Tinkturen, Öle und sogar Holler-Gin her. Das bereitet ihr nicht nur selbst eine Heidenfreude, sondern hat ihr auch einen großen Fanklub beschert. In Workshops, Seminaren und bei Stammtischen gibt sie ihr Wissen weiter, tauscht sich aus und hat mit dem Abtenauer Kräuternetzwerk auch noch eine Förderung für ein Buchprojekt über Kräuter aus der Gegend um Abtenau mitinitiiert.

Mit Aktivitäten wie diesen wird es der pensionierten Universitätsprofessorin nicht langweilig. Da kann von Ruhestand eigentlich gar nicht die Rede sein. Aber wie landete die Biochemikerin überhaupt auf einem Bergbauernhof? „Das war der reine Zufall. Meine Söhne wollten sich eine Hütte auf dem Land kaufen und haben den Leierhof gefunden, der ihnen eine Nummer zu groß war. Also haben sie mich gefragt, ob ich bitte mitmache. Ohne zu wissen, worauf ich mich einlasse, habe ich zugesagt. Die Probleme kamen erst später“, erzählt Schroeder lachend. Bevor sie ins Bergbäuerinnen-Business einsteigen konnte, musste sie nämlich erst einmal zurück in die Schule, genau gesagt die Landwirtschaftsschule. Anschließend wurde der Hof saniert bzw. neu gebaut. „Ich habe beschlossen, mich um die Kräuter zu kümmern, und mir jedes Jahr ein paar neue Pflanzen vorgenommen und Produkte entwickelt. Das läuft total gut, denn es trifft genau den Zeitgeist.“

WEITERGABE ERWÜNSCHT

Die Wissenschaftlerin gibt auch gerne Kurse und Workshops. In diesen lehrt sie, wie man Seifen gießt oder die selbst gepflück-

ten Pflanzen zu Salben oder Kräuterbitter weiterverarbeitet. „Ein wichtiger Teil unseres Kräuterkonzepts ist das gemeinsame Kräutersammeln, gemeinsam in der Kräuterküche um den Tisch sitzen, Tee trinken, tratschen und Kräuter zupfen.“ Die Weitergabe, der Austausch von Wissen und der pädagogische Aspekt waren der 69-Jährigen auch während ihrer wissenschaftlichen Karriere sehr wichtig. Das setzt sich nun in ihren Kräuterkursen fort, wie sie selbst bestätigt. „Ja, in den Kursen ist es auch wirklich so wie bei den Praktika auf der Uni. Meine Kinder fragen im Scherz, ob ich auch Plus und Minus verteile“, berichtet sie schmunzelnd. Renée Schroeder besitzt neben ihrem Wissen und der Fähigkeit der Vermittlung noch eine dritte Komponente, die sie zu einer besonders beliebten und großartigen Lehrenden macht: Sie vermag es, ihre Begeisterung für etwas zu teilen. „Das brauche ich einfach, und es ist ansteckend. Das merke ich auch in meinem Kräuternetzwerk.“

FÖRDERN UND EINSETZEN

In ihrer aktiven Laufbahn als Wissenschaftlerin hat Renée Schroeder nicht nur die eigene Karriere vorangetrieben. Ihr war es stets ein besonderes Anliegen, Frauen in der Forschung zu fördern. Als Feministin hat sie diese Ausrichtung nie abgelegt und ist bis heute eine genaue Beobachterin und scharfe Kritikerin geblieben. Denn der Status quo sei noch immer nicht zufriedenstellend. „Es geht in die richtige Richtung, aber zäh und viel zu langsam. Der große Unterschied zu früher ist, dass damals die Männer nicht geglaubt haben, dass wir überhaupt zu was fähig sind. Man hat eher gesagt, ach lass sie, sie wird schon auf





die Nase fallen!“ Frauen waren ignoriert und nicht ernst genommen worden. Heute sei klar, dass die Frauen es genauso und oft sogar besser könnten. „Jetzt gibt es Gegenstrategien, um zu verhindern, dass sie nach oben kommen. Aber das Bewusstsein hat sich sehr verändert. Ich war in der Personalkommission an der Universität in den 1990er-Jahren, da fragte der Vorsitzende, als sich eine Frau beworben hat, was das ‚Mädel‘ zu bieten hat‘. Und auf meine Frage beim nächsten Kandidaten, was das Buberl zu bieten hätte, waren sie ganz entsetzt. Das heißt, es war ihnen gar nicht bewusst, wie sie über Frauen reden!“ Schroeder sieht es als langen, zähen Erziehungsprozess, die Gleichberechtigung zu verwirklichen. „Gleichberechtigung ist erst dann erreicht, wenn genauso viele unfähige Frauen wie Männer in Positionen sitzen, wo sie nicht hingehören.“ Jede Generation brauche eigene Methoden und Tricks. Man dürfe jedenfalls nicht lockerlassen, gibt sich Schroeder kämpferisch. „Meiner Meinung nach können nur die Frauen die Welt retten! Man sieht auch, wie Länder, in denen Frauen die Regierung anführen, mit der Werteskala umgehen. Ich glaube, es muss in der Gesellschaft einen Shift geben. Es geht nicht nur um viel Geld und die Wirtschaft. Das ist einfach nicht das, was die Menschen glücklich macht. Gerade Pflegeberufe und viele andere ‚Frauenarbeiten‘, die schlecht bezahlt sind und eigentlich sehr wichtig wären, müssten aufgewertet werden.“ ◀

Renée Schroeder. Leidenschaft hat Renée Schroeder zur weltberühmten Forscherin gemacht. Auch in der Pension ist sie nach wie vor von Begeisterung und Enthusiasmus beseelt.



*Ein
von uns*

JOBS BEI DEN KREUZSCHWESTERN

Ein Tag im Leben von Sebastian Deiser

Das Reinigungsunternehmen „sauber & partner“, das sich im Eigentum der Ordensgemeinschaften befindet, ist ein moderner, nachhaltiger Dienstleister mit gesellschaftlicher Verantwortung. Bereichsleiter Sebastian Deiser gewährt Einblick in seinen Arbeitsalltag.

8 Uhr

Der Tag beginnt häufig mit To-dos, die in vielen Bereichen einfach dazugehören: Mails checken, Anfragen schreiben etc. Die Arbeit vor dem Bildschirm ist dennoch nur ein kleiner Teil der Aufgaben, die von Sebastian Deiser zu erledigen sind.



9.30 Uhr

In Einzel- wie auch Teamgesprächen werden Abstimmungen über den Ablauf bzw. auch den Neustart von Projekten getroffen. Vor allem Personalfragen spielen bei „sauber & partner“ eine wesentliche Rolle – handelt es sich doch um ein Dienstleistungsunternehmen, das für Verlässlichkeit und Qualität steht.

11 Uhr

Das Handy ist ständiger Begleiter von Sebastian Deiser – und das nicht nur zum Telefonieren, sondern auch, um von unterwegs Mails zu beantworten oder Termine einzutragen.



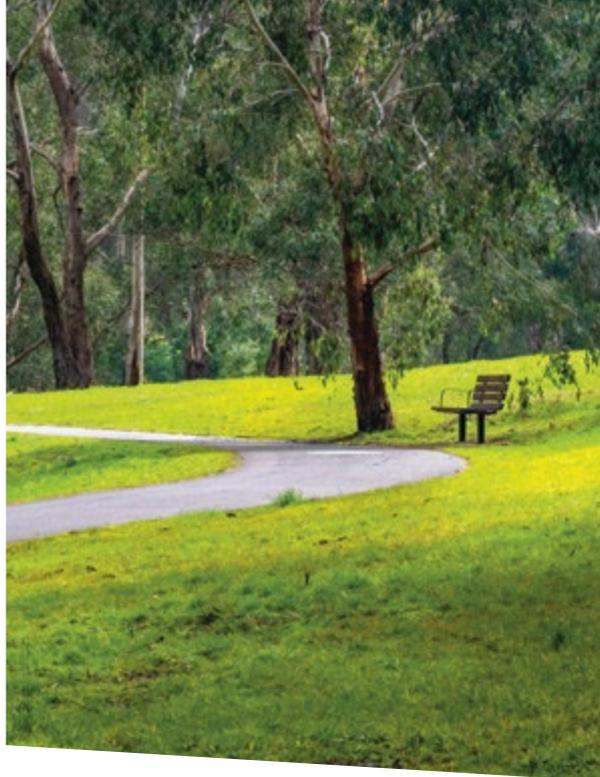
13.30 Uhr

Beratungsgespräche sind ein wichtiger Bestandteil im Arbeitsleben von Sebastian Deiser. Neben der Beratung werden den Kunden auch Schulungen angeboten, um den Nachhaltigkeitsgedanken, auf den großer Wert gelegt wird, auch entsprechend umsetzen zu können.



15.30 Uhr

Das Auto ist aufgrund häufiger Lieferungen das wichtigste Fortbewegungsmittel, um von A nach B zu kommen. „Wenn es sich vermeiden lässt, fahre ich aber lieber mit dem Zug“, sagt der Bereichsleiter.



Rainer Reitmaier SDB
ist Geistlicher Begleiter,
Focusing Berater/Coach im
DAF, Dipl. Sozialpädagoge
und Dipl. Theologe in der
Erzdiözese München Freising.

Termin:
Montag, 9.10.2023, 15 Uhr
bis Freitag, 13.10.2023, 13 Uhr

Kosten:
Kursbeitrag 80 €
VP/EZ 68 €/Nacht

SPIRITUELLES FITNESSCENTER

In der Stille liegt die Kraft

Im Oktober finden „Biografische Exerzitien“ mit Pater Rainer Reitmaier im Exerzitienhaus in Hall in Tirol statt. Eine Woche lang werden in Gemeinschaft geistliche Übungen praktiziert, die zum Reflektieren einladen.

1 Was sind „Biografische Exerzitien“?

Unter Exerzitien versteht man geistige Übungen. Stille Zeiten mit Gott haben eine lange Tradition. Die bekannteste Exerzitienform wurde von Ignatius von Loyola, dem Gründer des Jesuitenordens, entwickelt. „Biografische Exerzitien“ übernehmen davon die klare Tagesstruktur und das Schweigen, die den Boden für einen konstruktiven inneren Erfahrungs- und Entwicklungsprozess bereiten. P. Rainer Reitmaier hält regelmäßig Gemeinschaftsexerzitien für Ordensschwester im Exerzitienhaus in Hall. Nun lädt er erstmals zu einer – für alle Interessierten – offenen Woche. Den „Biografischen Exerzitien“ stellt er einige Leitfragen voran: Welche Ereignisse und Erfahrungen haben mich und meine Generation geprägt? Wer oder was hat meine Lebensgestaltung, das eigene Glaubensleben und die persönliche Spiritualität beeinflusst? In den Exerzitien soll diesen Fragen nachgegangen werden. Dabei kommen auch strukturelle Elemente vor, z. B. Austausch in der Gruppe, persönliches Nachdenken, Reflektieren, aber auch Zeit für Stille, Meditation und Gottesdienst.

Pater Reitmaier spricht ein Publikum in der Mitte des Lebens an, das schon einen Rückblick auf das Leben machen kann und will.

2 Äußere und innere Stille

Der Grundgedanke bei allen Exerzitien ist, dass man in die Stille geht. Und zwar in die äußere und innere Stille. Das bedeutet, wenn man sich für Exerzitien anmeldet, dann sollte man sich nicht allzu viel vornehmen, etwa, Bücher zu lesen oder Ähnliches. Die Stille auszuhalten und das zu hören, was in einem laut wird, ist essenziell. Das Exerzitienhaus des Klosters Hall ist ein Ort, an dem man diese Stille leben kann.

3 Begleitung während dieser Zeit

Die Stille und Hinwendung zur eigenen inneren Stimme brauchen Offenheit, denn man muss sich einlassen können auf das, was diese Prozesse des Reflektierens zutage bringen. Dabei ist auch die Begleitung ganz wichtig, die vom Exerzitienleiter Pater Reitmaier angeboten wird. Im Gespräch hilft die Begleitung, alle Erfahrungen beim Beten und im täglichen Leben im Licht des Glaubens zu sehen und zu deuten. Nicht die Beziehung zwischen Begleitendem/r und begleiteter Person ist im Vordergrund, sondern es geht um die begleitete Person mit ihrer Beziehung zu Gott. ◀

Oase für Körper und Seele

„Beten, wo andere Urlaub machen“, so könnte ein Werbeslogan für das Haus Betanjia lauten. Immerhin liegt das Ordenshaus der Kreuzschwestern auf der kroatischen Insel Veli Lošinj und ist ein wahres Juwel, umrahmt von Palmen und geprägt von nordadriatischem Flair. Als geistliches Zentrum ist es eine Oase und Quelle geistiger und körperlicher Gesundheit. Die Kombination aus Kur- und Erholungsort sowie der Vermittlung spiritueller Inhalte macht das Haus, das 1906 erbaut wurde, zu einem Anziehungspunkt für TouristInnen und PilgerInnen. Nach den Renovierungsarbeiten ist das geistliche Zentrum ideal vorbereitet für seine nächsten Gäste.







Sr. Mária Terézia Dobrovičová wurde in Prešov geboren. Nach dem Studium an der Medizinischen Mittelschule in Prešov trat sie bei den Kreuzschwestern ein. Nach ihrer Erstprofess arbeitete sie als Krankenschwester. Von 2005 bis 2011 unterrichtete sie an der Krankenpflegeschule in Ruzomberok. Danach war sie im Sekretariat der Seligen

Zdenka im Provinzhaus in Trnava tätig und zwischen 2011 und 2020 Mitglied des Provinzrates. Seit 2015 lehrt Sr. Mária Terézia wieder an der Maria Theresia Scherer Secondary Medical School in Ruzomberok, deren Direktorin sie seit 2018 ist.

SISTERS ACT

Eine Frage der Bewältigung

Sr. Mária Terézia Dobrovičová leitet die Provinz Slowakei als Provinzoberin. In ihren Verantwortungsbereich fällt ein Mammutprojekt: die Renovierung und Generalsanierung des Pilgerhauses der seligen Sr. Zdenka in Podunajské Biskupice. Deren Seligsprechung jährt sich heuer zum 20. Mal.

Seit 15. Februar ist Sr. Mária Terézia Provinzoberin in der Slowakei. Mit diesem Amt ist sie gleichzeitig auch Bauherrin geworden. „Ja, mit diesem Dienst habe ich ein großes Projekt übernommen – die Rekonstruktion des Pilgerhauses der seligen Sr. Zdenka.“ In den 1950er-Jahren wurden die Kreuzschwestern enteignet, das Gebäude wurde ihnen im Kalten Krieg weggenommen. Nun wurde es vom Staat Slowakei in sehr schlechtem Zustand zurückgegeben und wird vollständig erneuert. „In Zukunft wollen wir den PilgerInnen die Möglichkeit bieten, in diesem Gebäude zu verweilen, an der Eucharistie teilzunehmen, und ihnen einen Raum für die Stille, das Gebet und persönliche Begegnung schenken. Unsere Vision ist es, die PilgerInnen mit dem Leben und der spirituellen Botschaft der seligen Sr. Zdenka vertraut zu machen.“

VORBILDWIRKUNG

Das Besondere an der Pilgerstätte ist

das spirituelle Vermächtnis von Sr. Zdenka Scheling. Die Kreuzschwester, die mit 15 Jahren in den Orden eintrat, hat auch über den Tod hinaus noch große Ausstrahlung und Vorbildwirkung. „Das liegt an den charakteristischen Haltungen ihres Lebens: Treue, Vertrauen, Vergebung und Freude.“ Sie arbeitete als Krankenschwester und wurde 1952 von der Staatspolizei festgenommen, weil sie gefangenen Priestern zur Flucht verholfen hatte. „Die Liebe zu Gott und die Achtung vor dem Menschen haben Schwester Zdenka in der Vergebung groß gemacht. Im Gefängnis Krankenhaus in Pankrác sagte sie: ‚Vergebung ist das Größte im Leben‘ Sie vergab auch denen, die sie gefoltert hatten.“ Mit nur 39 Jahren erlag sie ihrer Krebserkrankung. Wie sie selbst im Gefängnis an ihrem Glauben und der Liebe zu den Menschen festhielt, ist beispielhaft. „Wenn wir uns Bilder von Sr. Zdenka ansehen, sehen wir sie auf

allen mit einem Lächeln im Gesicht. Das Lächeln ist charakteristisch für sie. Freude kommt von Vergebung.“ Die Vorfreude auf das erneuerte Pilgerhaus kann die Sorgen und Nöte, die das Bauprojekt aktuell begleiten, leider nicht ganz übertönen. „Obwohl die Menschen großzügig sind und dieses Werk unterstützen, suchen wir immer noch nach Wegen, um die Finanzierung des Projekts in diesen schwierigen Zeiten zu bewältigen. Wir sind daher unseren Mitschwestern der Provinz Europa Mitte sehr dankbar, dass sie uns finanziell unterstützen, damit wir die Renovierung abschließen können“, so die Provinzoberin. ◀

Spendenkonto-Informationen:

Kontoinhaber: Kongregácia milosrdných sestier Svätého kríža – Slovenská provincia

Bank: VÚB, a.s. Dolné Bašty 2, 917 68
IBAN: SK46 0200 0000 0029 3737 3198
SWIFT (BIC): SUBASKBX

Verwendungszweck:
Renovierung

Was tun Sie für Ihre schöne Haut, Sr. Natalia?



Sr. Natalia Rieser wurde am 18.10.1938 in Dorfgastein (Salzburg) geboren. 1957 ging sie nach Kitzbühel und arbeitete in einer Landwirtschaft. Danach kam sie nach Jochberg an einen Bauernhof und lernte dort am Vorabend des Heiligen Abend die Kreuzschwestern kennen. Am 5.12.1961 trat sie in Hall in Tirol ein, und es war „himmlisch“ für sie. Bekannt wurde sie als „Schwester für alles“ – sie hat keinen Beruf erlernt, aber immer dort angepackt, wo es gerade notwendig war. Ob im Stall, in der Küche, im Haus oder im Exerzitienhaus. Heute lebt sie im Pflegeheim St. Elisabeth in Hall in Tirol.

Sr. Natalia Rieser (84) ist ein sprudelnder Lebensquell. Nie um eine Antwort verlegen, stellt sie sich humorvoll und sympathisch unseren Fragen.

Worauf freuen Sie sich am meisten, wenn Sie morgens wach werden?

Auf die Gemeinschaft! Dass wir uns wieder treffen beim Gottesdienst und beim Gebet. Danach, wenn ich Zeit habe, gehe ich auf mein Zimmer, um Puppen zu machen.

Das müssen Sie genauer erklären!

Ich fertige kleine Klone an! Natürlich sind es nur Püppchen, aber jedes hat ein anderes Gesicht und einen anderen Ausdruck. Die Inspiration kommt von meinen zehn Geschwistern. Bei mir im Zimmer sitzen die Puppen in Gruppen zusammen oder klettern an der Wand. Einige werden für einen guten Zweck verkauft. Ich habe das Gefühl, dass sich die Leute sehr freuen darüber.

Wie werden die Püppchen hergestellt?

Sie werden aus Draht gebogen – das ist zugleich eine Therapie für die Hände. Und für den Geist. Denn jedes Gestell hat ein anderes Gesicht. Sie bekommen dann Höschen und Jäckchen – alles wird händisch hergestellt. Der Draht wird mit Stoff umfasst. Aus Strumpfhosen, Wäsche, Fellstücken werden dann Rumpf, Kopf und Haare gemacht.

Wie halten Sie sich ansonsten fit, haben Sie einen Tipp?

Normal leben! Im Haller Krankenhaus hat mich mein Arzt gefragt, was man tun muss, um mit dem Alter noch so eine schöne Haut zu haben. Ich hab dann gesagt, man muss nur brav sein.

Haben Sie einen Wunsch?

Lieber Gott, lass mich noch, so lange es geht, für die Schwestern da sein! Wenn es dir aber gefällt, dass du mich mitnimmst, dann musst du mich auch rufen und mir die Kraft geben, dass ich Ja sagen kann und die Welt verlasse. Aber momentan freue ich mich noch des Lebens. Ich sehe die Not. Wir werden alle älter. Viele sind kränklich, und da muss ich sagen, lieber Gott, ich danke dir. Ich bin ja eigentlich gesund. So lange es noch geht, lass mich noch g'schaftln und werkeln.



Glückliche Kühe, gute Milch. Am Theresiengut wird auf das Wohl von Mensch und Tier geachtet.

Täglich frisch:
Bioeier von
frei laufenden
Hühnern.



SKIZZEN AUS DEM LEBEN

So weit kann Bio gehen

Der Biobauernhof Theresiengut liegt am Rande von Linz. In dieser ruralen Idylle wird geerntet, was gesät wird. Das trifft nicht nur auf die landwirtschaftlichen Produkte zu. Menschen mit Beeinträchtigung arbeiten hier nach dem integrativen Beschäftigungsmodell mit – und das trägt das ganze Jahr über Früchte.

Es muht und gackert, wenn man das Theresiengut am Pöstlingberg besucht. Der stattliche Vierkanthof in Schönbrunnergelb liegt an der Sonnenseite, umgeben von Feldern, gesäumt von Obstbäumen und einem Bauerngarten. Auf dem Biobauernhof herrscht geschäftiges Treiben, die Tiere wollen gefüttert und betreut werden, die Stallungen ausgemistet. Schon kommen die ersten KundInnen in den Hofladen, die hier Milch, Eier und Käse kaufen wollen.

Das Gut bearbeitet 7 ha Wald und 15 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche. Hauptzweck waren die Selbstversorgung mit landwirtschaftlichen Produkten und die Nutzung des Gebäudes als Gäste- und Erholungshaus für

die Schwestern. Heute bietet die Theresiengut GmbH volljährigen Menschen mit geistiger Beeinträchtigung Wohnen und Beschäftigung an. „Wir haben 25 Wohnplätze für Menschen, die hier leben und arbeiten“, erzählt Geschäftsführer Ronald Niederwimmer. Insgesamt sind 41 KlientInnen hier in den verschiedensten Bereichen aktiv und werden jeweils von pädagogisch ausgebildeten Fachkräften wie LandwirtInnen, Floristin oder Koch unterstützt.

HOFLEBEN

„Wir haben Milchkühe, die zweimal täglich gemolken werden müssen.“ Im Jahr ergibt das rund 70.000 Liter Milch! Diese wird großteils in der hofeigenen Käserei zu Joghurt, Topfen, Käseball-



Kleinod und Nahversorger in einem ist der Biobauernhof Theresiengut am Pöstlingberg.

chen und vielem mehr verarbeitet. Auch die 300 glücklichen Hühner, die hier leben und ihre Körner und Würmer frei laufend picken, sind äußerst produktiv: 280 bis 290 Bioeier legen sie pro Tag, die entweder verkauft oder verarbeitet werden. Zum Beispiel zu Dinkelnudeln. „Sogar der Dinkel kommt von unseren eigenen Feldern“, so Niederwimmer. In der Handwerkserei werden Dekoartikel, Seifen, Badesalze, aber auch Marmeladen, Säfte und

Chiliöl hergestellt. In der Großküche, die sich ebenfalls im Gebäude befindet, werden nicht nur Mahlzeiten für die MitarbeiterInnen zubereitet, sondern täglich 60 bis 80 Essensportionen für den Kindergarten am Pöstlingberg gekocht. Überhaupt gibt es sehr viele Berührungspunkte mit der Nachbarschaft. So arbeiten etwa BewohnerInnen des Theresienguts auch bei einem nahe gelegenen Supermarkt, mähen im Kindergarten den Rasen oder leeren in

der Umgebung die Mistkübel. „Wir stehen für integrative Beschäftigung. Unser Ziel ist Begleitung, nicht Betreuung“, so Niederwimmer. Das bedeutet, den KlientInnen so viel wie nötig, gleichzeitig aber auch so wenig wie möglich abzunehmen. Das Konzept scheint aufzugehen: Drei ehemalige BewohnerInnen leben bereits selbstständig in einer Wohnung. An ihren Arbeitsplatz an der Sonne kommen sie dennoch gerne jeden Tag wieder. ◀



Für die einen ist es eine Förderstunde, für die anderen ein lustiger Bastelvormittag.

LEBENSCHULE

Das Ganze im Blick!

Seit 2020 gibt es das Zentrum für ganzheitliche Entwicklung der Kreuzschwestern im bayerischen Gemünden. Das Angebot wendet sich unter anderem an Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, die hier eine umfassende Frühförderung durch ein Team von Expertinnen erhalten. Und ganz viel Herzenswärme obendrein.

Bunte Bausteine, Motorikwürfel, Bälle, Reifen – für Lea* und ihre FreundInnen gibt es in den ehemaligen Internatsräumen der Kreuzschwestern Gemünden viel zu entdecken. Dass sie hier nicht in einer Kinderkrippe, sondern zur Frühförderung ist, wo ihre Bewegungsfähigkeit trainiert werden soll, ist für Lea eigentlich irrelevant. „Die Kinder kommen total gerne zu uns“, erzählt Kathrin Fischer, die das Zentrum für ganzheitliche Entwicklung (ZfGE) in Gemünden leitet. „Sie haben Spaß und merken gar nicht, dass sie hier eine Förderstunde bekommen“, so Fischer weiter. Die Diplompädagogin hat das Zentrum mit ihren Kolleginnen im Oktober 2020 mitten in der Coronazeit eröffnet.

Es wendet sich an Kinder von null bis sechs Jahren, die Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten oder eine diagnostizierte Behinderung haben. „Wir haben mit sieben Kindern begonnen, mittlerweile betreuen wir bis zu 80 kleine KlientInnen.“ Wir, das sind zehn Mitarbeiterinnen aus den Bereichen Logopädie, Ergo- und Physiotherapie sowie Psychologie und Pädagogik. „Alle Expertinnen vor Ort zu haben, ist wirklich toll, so können wir auch ganz viele Fragen, die sich manchmal ergeben, gleich besprechen und klären.“ Dies mache eine große Qualität der interdisziplinären Frühförderstelle aus. Es gibt auch für Eltern, die mit Scheidung oder der Bewältigung anderer Sorgen hadern,

drei Mitarbeiterinnen, die systemische Beratung anbieten.

PYRAMIDENSYSTEM MAL ANDERS

„Wir sehen uns als Wegbegleiterinnen der Familie und erarbeiten gemeinsam Lösungswege“, schildert Fischer. Die Förderung der Kinder beinhaltet je nach Indikation heilpädagogische Förderung, z. B. in Form von Reittherapie, Hör- und Sprachförderung, Motopädie, psychomotorischer Wassergewöhnung und Rhythmik. Zu den interdisziplinären Zusatzleistungen zählen Ergotherapie, Physiotherapie und Logopädie. Die Angebote bauen auf dem Konzept der Entwicklungspyramide auf, die die einzelnen Kompetenzbereiche wie Sprache, Grob- und Fein-

motorik, Koordination, auditive und visuelle Wahrnehmung nicht als isolierte Bereiche betrachtet. „Wir arbeiten bei den Förderprogrammen nach der Entwicklungspyramide mit ihren verschiedenen Bausteinen. Statt uns ein Defizit herauszupicken, schauen wir ganzheitlich auf das Kind.“ Am Beispiel Sprache erklärt die Frühförderin das so: „Sprache lernen wir über ganz viele Kanäle. Zuerst muss man sich anschauen, was notwendig ist, um Sprache zu entwickeln.“ Das könnten z.B. grobmotorische Fähigkeiten oder taktile Wahrnehmung sein. „Erst wenn die ganzen Bausteine da sind, setzt die Logopädie ein.“

WER BEZAHLT DAS?

Die Kosten für die Behandlungen und Kurse im Zentrum in Gemünden werden zur Gänze übernommen. Das sogenannte offene Beratungsangebot (Erstgespräch) wird vom Bezirk Unterfranken finanziert. Die Kosten für die Frühfördermaßnahmen werden auf der Grundlage einer Verordnung des Kinderarztes je nach Art der Förderung von der Krankenkasse oder dem Sozialhilfeträger (Bezirk Unterfranken) übernommen. „Das läuft relativ unkompliziert über den Behandlungsplan. Die KinderärztInnen stellen ein Rezept für zwölf Monate aus. Besteht danach weiterhin Förderbedarf, kann der Frühförderantrag verlängert werden.“

So geht's: Telefonisch vereinbaren betroffene Eltern einen Termin mit Kathrin Fischer für ein Erstgespräch. Darauf folgt eine Diagnostik des Kindes zur Erstellung des Behandlungsplans. Diesen besprechen die Expertinnen mit den Eltern. Dann wird der Behandlungsplan zur Unterschrift zur/m behandelnden Kinderärztin/-arzt geschickt. Diesen ärztlich unterschriebenen Behandlungsplan leitet das Zentrum für ganzheitliche Entwicklungsförderung an den Bezirk Unterfranken weiter. Wenn der Bescheid des Bezirks für die Kostenübernahme der Frühfördermaßnahme bei Frau Fischer eingegangen ist, kann die Frühförderung auch schon beginnen. Neben der Frühförderstelle werden auch Kurse zur zusätzlichen Unter-

Grundsteine der Kindesentwicklung

Kinder lernen durch eigene Erfahrungen. Wichtige Punkte für erfolgreiches Lernen sind eine gute Wahrnehmung, Reflexe und ein gut entwickeltes Gleichgewicht. In den ersten Lebensjahren lernt ein Kind sowohl in den Bereichen Motorik und Sprache als auch im Sozialverhalten so viel wie später nicht noch einmal. Ein Kind lernt dies fast wie von allein, wenn es die passende Umgebung dafür zur Verfügung hat. Damit können Eltern den Grundstein für eine gute kognitive Entwicklung legen.

Kinder, die sich viel bewegen, ...

- ▶ können sich besser konzentrieren,
- ▶ schulen ihre Wahrnehmung,
- ▶ trainieren täglich ihr Gleichgewicht,
- ▶ sind in ihren Bewegungsabläufen und der Koordination sicherer,
- ▶ sind ausgeglichener, da Bewegung Stress abbaut,
- ▶ haben eine bessere Eigenwahrnehmung,
- ▶ haben mehr Ausdauer,
- ▶ haben ein besseres Reaktionsvermögen,
- ▶ sind kreativer im freien Spiel.

stützung für Kinder angeboten, wo diese nicht medizinisch indiziert ist. „Dennoch gibt es viele Eltern, die sich Sorgen machen, und für diese haben wir genauso ein Angebot der Beratung oder spezielle Kurse parat.“ Darunter fallen z.B. PEKiP (Prager-Eltern-Kind-Programm), Yoga oder Wassergewöhnung, die allerdings privat zu zahlen sind. „Wir sehen es auch als unsere Aufgabe, Verständnis für viele Themen zu zeigen und Eltern aufzufangen.“ Gerade bei sehr großen Belastungen wie etwa einem Schreibaby sei es essenziell, dass einem jemand auch die schönen Dinge zeige. „Hier bewährt sich auch wieder das Team. Wir kommen alle sehr gern zur Arbeit, auch wenn manche Themen, die behandelt werden, belastend sein können.“ Der Austausch, Rückhalt und die Rückmeldung im Kollegium seien ein enorm wichtiger Anker. Mittlerweile ist es im Zentrum für ganzheitliche Entwicklung Mittag geworden. Leas Mama ist da und will ihren Sonnenschein abholen. „Schon vorbei?!“ Lea möchte eigentlich noch bleiben, sie hat noch nicht fertig ge-

spielt. Kathrin Fischer verspricht ihr, dass sie nächste Woche wiederkommen darf. Lea zeigt sich verhandlungsbereit und verabschiedet sich. „Dass sich die Kleinen bei uns wohlfühlen, ist richtig schön“, freut sich Kathrin Fischer. Und das ist – ziemlich ganzheitlich betrachtet – wohl das Wichtigste. ◀



Kathrin Fischer leitet das Zentrum für ganzheitliche Entwicklung und hat sowohl Kindeswohl als auch Elternsorgen im Blick.

Meine Tante, die Kreuzschwester

Veronika Haas arbeitet seit ihrem 16. Lebensjahr in der Verwaltung bei den Kreuzschwestern im Grazer Annaheim. Mit dem Orden kam sie durch ihre geliebte Tante in Berührung.

Mit ihrer Vulkanlandmusi

hatte Veronika Haas viele Auftritte. Musikalität, Wandlungsfähigkeit und Showtalent weiß sie auch in ihrem Job optimal einzusetzen. So begleitet sie im Annaheim auf der Gitarre von der besinnlichen Adventfeier bis zum Faschingschnas diverse Feste. Der schönste Lohn ist immer das Strahlen der BewohnerInnen.



Sr. Domitilla ist die Tante von Veronika Haas und das Verbindungsstück zu den Kreuzschwestern. Wenn Sr. Domitilla auf Heimatbesuch war und von den Mitschwestern und der damaligen Oberin abgeholt wurde, war auch Nichte Veronika stets zugegen. Bis sie dann vom Fleck weg engagiert wurde.

„Beworben habe ich mich nie. Mir wurde diese Arbeit in den Schoß gelegt.“



Als dieses Foto 1985 bei ihrem Berufseinstieg an der Pforte des Annaheims aufgenommen wurde, ahnte die Steirerin noch nicht, dass daraus ein Bund fürs (Arbeits-)leben werden würde. „Ich bin hier aufgewachsen, auch persönlich gewachsen und verspüre eine große Verbundenheit mit den Kreuzschwestern.“ Veronika Haas ist aber auch Familienmensch und genießt die Zeit mit ihrem Mann und den zwei Kindern.



Veronika Haas liebt es, gemeinsam unterwegs zu sein. Im Annaheim gibt es eine Gruppe, die einmal jährlich zu Fuß nach Mariazell pilgert. „Unsere Heimleitung Sr. Christa Maria ist unser Motor“, erzählt die Büroangestellte, die sich als Drehscheibe für viele Themen und Anlaufstelle für alle sieht. „Auch der Abschied ist Teil meines Alltags“, so Veronika Haas, die alle BewohnerInnen persönlich kennt.

GEEHRT UND GEFEIERT

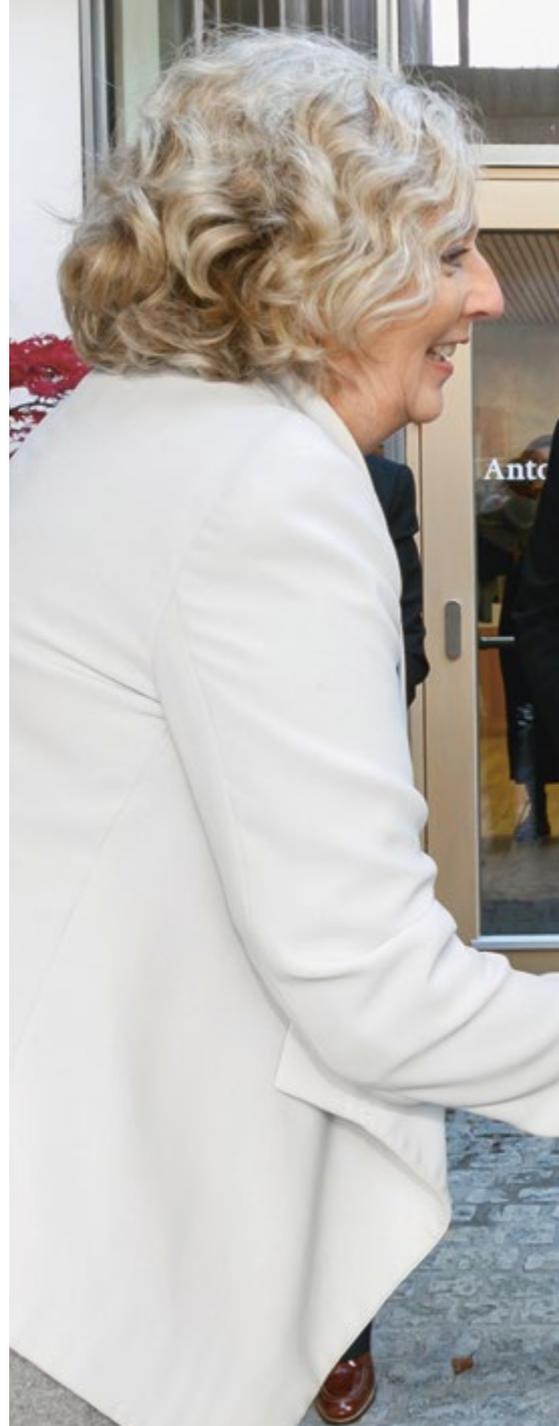
Jubel, Trubel, Matinée

Die Alten-, Wohn und Pflegeheim der Kreuzschwestern GmbH feierte ein doppeltes Jubiläum – „50 Jahre Antoniushaus und zehn Jahre Haus der Generationen“ – und blickt dabei auf eine bewegte und erfolgreiche Geschichte zurück.

Ein Geburtstag gehört gefeiert, und so luden der Beiratsvorsitzende Notar Mag. Clemens Schmölz, Konventoberin Sr. Gertrud Müller und Geschäftsführer Thomas Vranjes Beiräte, Schwestern, Mitarbeitende, FreundInnen und besondere Gäste zu einer Jubiläumsmatinee in das Antoniushaus der Kreuzschwestern am Blasenberg ein. Es wurde ein besonderes Fest mit prominenten Gästen und wertvollen Grußbotschaften. Den musikalischen Rahmen der Matinee steuerten zwei wunderbare junge Musiktalente, Stipendiaten der Internationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein, Mar Gimferrer am Cello und Emil Laternser am Klavier, bei. Provinzrätin Sr. Clara Mair eröffnete mit Gedanken zum Tag die Veranstaltung und ließ die Geschichte des Antoniushauses Revue passieren. Dabei betonte sie die

Transformation, die das Haus in seiner langen Historie, die bis in das Jahr 1900 zurückgeht, erlebt hat; und die Fähigkeit, sich im Leben weiterzuentwickeln und den Bedürfnissen der Zeit anzupassen. Das Haus sei etwas Besonderes, sowie auch der Beirat und die Mitarbeitenden etwas Besonderes seien. Anschließend sprach Beiratsvorsitzender Clemens Schmölz und hob das „Haus der Generationen“ hervor. Das zukunftsweisende Konzept, das gemeinsam mit den Schwestern und dem Beirat erarbeitet worden ist, sei zu 100 Prozent aufgegangen: „Heute ist das Antoniushaus ein Ort, in dem die Werte der Kreuzschwestern spürbar sind, ein Haus, in dem Jung und Alt gemeinsam zueinanderfinden.“

Sr. Gertrud Müller nimmt Glückwünsche für das Antoniushaus entgegen.



In Bewegung

Das Leben ist Bewegung. In diesem Sinne möchten wir neue MitarbeiterInnen in unseren Reihen begrüßen und uns von langjährigen KollegInnen verabschieden.



Jozsef Pataký

hat im Herbst 2022 die Heimleitung im Haus Elisabeth, Laxenburg übernommen. Er arbeitet seit 1990 im Bereich Pflege. Zunächst als Krankenpfleger, dann Pflegedienstleiter, Personaldirektor und zuletzt als stellvertretende Heimleitung.



Josef Kislinger

Der Leiter der Medizintechnik ging mit 31.12.2022 nach beinahe 37 Jahren in Pension. Er begann 1986 im Krankenhaus Grieskirchen und hatte nach der Fusion 2010 die Gesamtleitung der Medizintechnik für Wels und Grieskirchen inne.



Meisterliche SänglerInnen

Die BAfEP der Kreuzschwestern Linz wurde wieder als „Meistersingerschule“ für herausragende Leistungen im Bereich der Vokalmusik ausgezeichnet. Das Qualitätssiegel prämiert die vielen musikalischen Aktivitäten an der Schule wie etwa das Adventsingen.



Faschings-La-La in Laxenburg

Feste feiern, wie sie fallen – das war während der Pandemie nicht immer leicht. Dennoch fiel der Fasching im Haus Elisabeth in Laxenburg (NÖ) nicht aus. So wurden viele kleine Feste gefeiert. Faschingskrapfen, Kostüme, Musik, Spaß und eine Polonaise ließen keine Wünsche offen.



Andreas Kaltenbrunner

hat mit Anfang des Jahres die Leitung der Medizintechnik im Klinikum Wels-Grieskirchen aufgenommen. Kaltenbrunner studierte an der FH-Linz Medizintechnik und war zuletzt bei der Firma Sanitas GmbH tätig.



Thomas Finsterwalder

Im April 2023 wurde der interimistische Leiter Thomas Finsterwalder als ärztlicher Direktor der Privatklinik Hochrum bestellt. Der Anästhesist und Intensivmediziner hat eine wirtschaftsökonomische Zusatzausbildung und war zuvor Belegarzt.



Hannerose Koch-Holzer

geht nach 38 Jahren an der BAfEP am Institut St. Josef in Pension. Die Pädagogin für Religion und Deutsch, Bibliothekarin und Personalvertreterin war in vielen ehrenamtlichen Bereichen tätig und prägte die Schule nachhaltig.



Harald Pirklbauer

Nach 36 Jahren bei den Kreuzschwestern ging Harald Pirklbauer im Mai in Pension. Er begann sein Engagement 1987 im Klinikum Wels, anschließend war er lange Geschäftsführer der OMS Objekt Management Service GmbH und OMS Hygiene- und Technikerservice GmbH.

*Fine
von uns*



Mein Rezept

Sr. Suryan und der Duft von Kurkuma

Sr. Suryan Maprany lebt und arbeitet seit 2008 im Kloster in Laxenburg. Ursprünglich kommt sie aus Südindien, wo sie in einer kinderreichen Familie aufwuchs. In einer großen Gemeinschaft zu leben, gehört für sie dazu wie das gemeinsame Essen.

Acht Kinder beim Mittagstisch: Da ist naturgemäß viel los. Rangeln um den ersten Teller, Scherze, gemeinsame Gebete, Geschichten, Schwärmen für die gute Mahlzeit, Hoffen auf Nachschlag – alles hat hier Platz. Die Familienessen schaffen es im Ranking der Erinnerungen mit Sicherheit auf einen der vorderen Plätze, sind sie doch mit dem unverwechselbaren Duft der Kindheit verwoben und für immer abgespeichert. Seit diesen Tagen ist viel Zeit vergangen, Suryan Maprany lebt nicht mehr in Kerala, Ollur in Südindien. Vor 53 Jahren folgte sie dem Ruf der Kreuzschwestern nach Europa, wo sie in Graz in den Orden eintrat. Auch als Ordensschwester suchte Sr. Suryan

stets die große Gemeinschaft. Zuerst als Kindergärtnerin, dann in der Klosterverwaltung und in der Altenanimation. „13 Jahre war ich Animatorin im Haus Elisabeth in der Gruppe und in Einzelbetreuung bei den HeimbewohnerInnen und konnte viel Lebendigkeit beitragen. Ich bin auch Seelsorgerin im Haus Elisabeth“, erzählt sie. In ihrer Freizeit kocht Sr. Suryan sehr gerne und probiert oft Neues aus. „Kochen ist mein Hobby, es bereitet mir viel Freude.“ Außerdem ist es ein schönes Gefühl, dann gemeinsam bei Tisch zu sitzen und zu essen. Das gehört für Sr. Suryan einfach dazu. So wie der unverwechselbare Duft von Kurkuma und Gelbwurz, den Gewürzen ihrer Kindheit. ◀

Zwiebelsauce mit Kurkuma

Zutaten:

- 1 große Zwiebel
(feinblättrig geschnitten)
- 1 EL geriebener Ingwer
- 3-4 frische Chilis
(der Länge nach halbieren)
- 2-3 Knoblauchzehen (gerieben)
- 2 EL Öl
- 1 EL schwarze Senfkörner
- 1 Kochlöffel Kurkuma
- 1 Zitrone
- 1 Becher Sauerrahm
- 1 Becher Joghurt
- Salz

Zuerst Öl in einer Pfanne erhitzen, die schwarzen Senfkörner hinzufügen, bis sie wie Popcorn springen. Anschließend kommen die geschnittenen Zutaten hinein und werden kurz mitgeröstet. Der Knoblauch kommt ganz zum Schluss dazu. Wenn alles kurz geröstet ist, nimmt man die Pfanne vom Herd, gibt Kurkuma hinzu und rührt alles gut um. Danach lässt man die Sauce auskühlen, fügt etwas Salz hinzu und träufelt Zitronensaft hinein. (Statt der Zitrone kann man auch Essig nehmen.)

Nochmals alles gut verrühren, Sauerrahm und Joghurt dazugeben, umrühren und abschmecken.

Tipp:

Diese Sauce ist zu Reis, Nudeln, Kartoffeln, Gemüse und für Fleisch- sowie Fischgerichte ideal geeignet.

Kleines Gehirntraining

Ort des Generalkapfels 2022	zügelloses Gelage	städt. Verkehrsmittel (Kurzw.)	Erdfarbe, -braun	Kurzw.: Local Area Network	ein Bindewort	Provinz im Pazifik	Oper von Verdi † 1901	Kfz-Z. Braunau am Inn/ OÖ	dt. Dichter (Heinrich von) † 1811	hawaiische Grußformel	Verfall, Zusammenbruch
anerkennde Worte		Kloster in Tirol			öster.: Tabelle Aufgussgetränk				1		ärmel- loser Umhang
ugs.: Lärm, Aufheben			amerik. Tänzer † Abfluss des Attersees		12				Abk.: Licentiat		8
Abk.: Oberster Gerichtshof		9	Abk.: kanadisch weibl. Vorname		Schwur Kfz-Z. Neusiedl am See/BG			ungarischer Frauenname			
nur einmal vorhanden				3	Abfluss des Ladogasees Muskel- spasmus			Winter- sport- gerät	in Tropfen vom Himmel fallen		Norm- gröÙe
	2	Szenen- aufbau bei einem Film	Abk.: Ev. Kirche in Deutschland Gefahrensignal		4	Ein- zahlung	Sühne Altar- nische			10	
Kriemhilds Mutter	unbe- weglich zarter Geruch				Riese im Alten Testament			Linzer Fußball- verein (Abk.)		Irland in der Landes- sprache	Musik- zeichen
Voll- kommenheit, Ziel			Abk.: Arbeitskreis Bauart, Modell			eine Wallfahrt machen				5	
längl. Veriefung, Fuge			Abk.: At- mosphäre Abk.: Kanal- umsetzer		Lotterie- schein			7	Schwung; Vorliebe		
	11	unterirdischer Raum einer Kirche				Zeitungs- anzeige					
Abk.: gegebenfalls	stechende Farbe im Kartenspiel				Kf. für ein Navigations- hilfsmittel			Model- lier- masse (Kw.)		6	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Kindermund
”

Dominik: „Ich darf nicht den ganzen Kuchen essen.“

Lisa: „Warum?“

Dominik: „Wenn ich den ganzen Kuchen esse, werde ich gleich erwachsen – und das will ich nicht!“

Erhalten von Rita Schwaighofer,
Kindergartenleiterin in Straßwalchen

Senden Sie das Lösungswort

an marketing.provinzhaus@kreuzschwestern.eu. Auf drei EinsenderInnen wartet ein Überraschungsgeschenk. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2023.

Die Gewinnerinnen der letzten Ausgabe:

Christine Hinterberger
Elisabeth Wallner
Elfriede Horninger

Erinnern Sie sich ebenfalls an lustige Sprüche? Dann senden Sie uns diese doch an marketing.provinzhaus@kreuzschwestern.eu.

Gemeinsam Welten bewegen

Harald Pirklbauer kennt die Objekt Management Service GmbH (OMS) wie seine eigene Westentasche. Seit 2007 steht er dem Welser Kreuzschwestern-Unternehmen vor und hat die Weiterentwicklung in wirtschaftlicher und menschlicher Hinsicht parallel vorangetrieben.

„Als Dienstleistungsbetrieb leben wir von unseren MitarbeiterInnen!“



Harald Pirklbauer im Wordrap

Morgens wünsche ich mir ...

zwei Tassen starken Kaffee, um mit viel Energie in den Tag zu starten.

In der Schule war ich ...

ein guter Schüler, ambitioniert, bei manchen Lehrern nicht so beliebt, weil ich vieles hinterfragt habe.

Gute Arbeit bedeutet, ...

mit einer motivierten Belegschaft zufriedene Kunden zu haben.

Abends bin ich dankbar für ...

einen erfüllten Tag.

Ohne MitarbeiterInnen sinnlos – so vervollständigt Harald Pirklbauer gerne die Abkürzung der Firma OMS, die er als Geschäftsführer leitet. Das erzählt sehr viel über die Philosophie des Unternehmens. Allerdings steckt noch mehr hinter diesen drei Buchstaben. Im Gespräch mit Pirklbauer wird ein ganzer Kosmos an technischen und hygienischen Dienstleistungen sichtbar. Gehen wir ins Jahr 2006 zurück: Damals wurde die OMS Management mit der Ausrichtung auf Bau- und Immobilien gegründet. Ein Jahr später folgte OMS HTS – Hygiene Technik Service –, die durch die Ausgliederung aus dem Klinikum Wels-Grieskirchen entstand. „Die Neugründung eines Facility-Management-Betriebes warf viele Fragen auf.“ Wer sind die KundInnen? Wie sind deren Bedürfnisse? „Daraus ergaben sich Betätigungsfelder, die konsequent in Richtung Qualität und Effizienz weiterentwickelt wurden.“ So fächert sich der Hygiene-Teil von „HTS“ in zwei große Bereiche – Unterhaltsreinigung und Sonderreinigung – auf; Technik steht für technische Services. Ein Servicecenter wurde gegründet, wo Überprüfungen und Reparaturen von Elektroanlagen und Medizintechnikgeräten durchgeführt werden. Ebenso wurde die Betreuung der Kommunikations- und Sicherheitseinrichtungen im Klinikum übernommen. In der Firma Med+Tex (Wäscherei) werden sämtliche Produktionsanlagen durch speziell ausgebildete und geschulte Techniker der HTS instand gehalten und betreut. Für diese vielfältigen technischen Dienstleistungen braucht es entsprechend qualifizierte Mitarbeiter.

SICHER UND SAUBER

Diese Qualitätsansprüche führen auch zur Herausforderung: dem Fachkräftemangel. Dieser betrifft insbesondere hochspezialisierte Fachgebiete wie die medizinphysikalische Betreuung. In diesem Fachbereich werden sämtliche Agenden des Strahlenschutzes für ionisierende Strahlung wahrgenommen. „Hier braucht es spezielle Medizinphysiker, von denen es österreichweit nur 100 gibt. Vier von ihnen sind bei uns angestellt.“

Auch die Unterhaltsreinigung spielt sich vor allem im Gesundheitsbereich ab. Für Pirklbauer, der Prozesse analysiert und an Optimierung interessiert ist, steht stets der Mensch im Fokus. „Wir kennen die ganzen Rückenproblematiken, die gerade bei dieser schweren Arbeit entstehen.“ Deshalb wurde 2022 ein gänzlich neues System eingeführt. „Dadurch ersparen sich die Reinigungskräfte pro Schicht 128-mal Bücken. Wir sind die Ersten in Österreich, die das eingeführt haben, was in naher Zukunft bundesweit als Norm kommen wird.“

„Als Dienstleistungsbetrieb leben wir von unseren MitarbeiterInnen! Wenn das im Team gut funktioniert, können wir gemeinsam Welten bewegen. Stimmt das auch noch mit der Strategie der Eigentümerin überein, dann ist mir nicht bange um die Zukunft.“ Betriebswirtschaftlich alles bis zum Letzten ausquetschen, so wie es etwa börsennotierte Unternehmen machen, das gibt es bei der OMS nicht. „Wir pflegen einen sehr menschlichen Umgang miteinander.“ Hier komme ganz stark der Spirit der Kreuzschwestern heraus, so Pirklbauer. ◀



*Fine
von uns*



Lauter Lieblinge

Anita Eder-Studeregger arbeitet seit 2017 als Assistentin der Provinzökonomie bei den Kreuzschwestern. Zuvor war sie einige Jahre in einer Rechtsanwaltskanzlei tätig.



Familie *Liebling 1*

Meine Familie – das sind mein Mann, meine zwei Söhne (17 und 19), meine Eltern und meine drei Geschwister. Sie sind mein Anker, mein Sonnenschein, aber auch meine Streitarena. Familie steht für mich immer an erster Stelle. Wir ergänzen uns gegenseitig und sind füreinander da, was auch kommen mag. Auch wenn sich ringsherum etwas verändert, die Familie bleibt als Fixstern.



Liebling 3

Tanzen

Gemeinsam mit meinem Ehemann tanze ich hobbymäßig in der Tanzschule, und zwar durchschnittlich

zweimal pro Woche. Dabei genieße ich vor allem die Bewegung zu Musik und kann herrlich abschalten. Mein Tanzpartner und ich sind nicht immer ganz einig darüber, wer die Führung hat, aber darüber, dass Tanzen ein super Fitmacher und gesunder Sport ist, da sind wir einer Meinung. Besonders gerne tanze ich Cha-Cha-Cha, Discofox und Quickstepp – die flotteren Tänze haben es mir einfach angetan.

Liebling 2

Beruf

Seit 2017 arbeite ich in der Ökonomie der Kreuzschwestern. Dort sind wir etwa für Vermögensverwaltung und Immobilien zuständig. Ich liebe das vielfältige Aufgabengebiet. Dass wir viel in der Provinz unterwegs sind, ist sozusagen das Sahnehäubchen oben drauf. So lerne ich nicht nur die verschiedenen Standorte kennen, sondern auch die Schwestern vor Ort, die uns immer wieder aufs Neue herzlich empfangen. Im Job bemühe ich mich stets um einfache, unkomplizierte Lösungen, die Vorteile für alle mit sich bringen.



Liebling 4

Garten

Wenn ich richtig abschalten und die Welt um mich herum vergessen will, dann radele ich fünf Kilometer in meinen Garten. Hier gibt es einen Pool, eine gemütliche Gartenhütte zum Entspannen und Seele-baumeln-Lassen. Im Hochbeet versuche ich mich im Anbau von Gemüse. Und muss natürlich auch mit allerlei „Konkurrenten“ umgehen. Die Natur im Wechsel der Jahreszeiten beobachten und erleben zu können, macht mich demütig.

Und Ihre Lieblinge?

Was ist Ihnen wichtig, womit beschäftigen Sie sich, was bereichert Ihr Leben? Wir freuen uns, wenn auch Sie uns an Ihren Lieblingen teilhaben lassen! Das geht ganz einfach: Sie geben uns Bescheid – und die Redaktion meldet sich bei Ihnen.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an marketing.provinzhaus@kreuzschwestern.eu,
Tel.: +43 724 225 19 52-26.



*„Sanfte Leidenschaften erheitern
den Horizont des Daseins;
bewegen, ohne zu ermüden;
erwärmen, ohne zu verzehren.“*

Ernst von Feuchtersleben (1806 - 1849),
Arzt, Lyriker und Essayist